

# Die Untergrund-Bewegung

Sie sind die Glücksritter des Bergbaus: Explorer suchen nach neuen Rohstoffvorkommen. Totale Reinfälle stehen riesigen Gewinnchancen gegenüber. Beispiel Cardero: Das Unternehmen hat einen steilen Kursanstieg hinter sich und das Beste vielleicht noch vor sich

von Peter Gewalt

Zunge und Kugelschreiber – mehr braucht Jim Dawson an diesem Tag bei seiner Schatzsuche in der mexikanischen Wüste nicht. An einem verfallenen Minenschacht zwischen wild wucherndem Gestrüpp und hoch gewachsenen Kakteen klaubt der Geologe einen türkisfarbenen Stein auf, führt diesen kurz an den Mund und nickt danach zufrieden. „Der Kupferanteil des Steins ist so hoch, dass die Zungenspitze leicht kleben bleibt“, erklärt Dawson.

Dann stürmt der 64-jährige Kanadier mit Riesenschritten weiter durch das hügelige Gelände der Baja California Norte, obwohl ihn eine schwere Rückgratverletzung seit einem Sturz in einen Bergbauschacht vor 15 Jahren humpeln lässt. Als Dawsons mit gezücktem roter Kugelschreiber beim nächsten Stopp an einem tief schwarzen Stein ste-

Seit 1999 hat Dawson diese und ähnliche Tests unzählige Male wiederholt. Sie haben ihn mehr und mehr in seiner Überzeugung bestärkt, dass rund 300 Kilometer südlich der mexikanisch-amerikanischen Grenze unter rötlich-schwarzen Schotterhalden gewaltige Vorkommen an Kupfer, Erz und – in geringerem Maße – Gold lagern.

Aber auch wissenschaftlich exaktere Untersuchungsmethoden wie Gesteinsproben oder Magnetismusmessungen per Flugzeug bestärken den Stein-schmecker darin, dass sich unter einer Fläche von 50 000 Quadratkilometern ein Iron-Oxide-Copper-Gold-Gürtel (IOCG) befindet. Zusammen mit dem britischen Bergbaukonzern Anglo American untersucht daher Dawsons Auftraggeber Cardero Resource insgesamt sechs große Lagerstätten. Hier könnten jeweils mindestens 500 Millionen Tonnen kupfer- und goldhaltiges Erz in der Erde schlummern.

**Die Wahrheit kommt in einigen Wochen ans Tageslicht.** Im Juli dürften die ersten Ergebnisse der Probebohrungen sein Hauptprojekt San Fernando zuverlässig zeigen, ob unter Dawsons abgewetzten, hellbraunen Wanderschuhen hauptsächlich wertloser Wüstenstaub oder doch wahre Reichtümer vergraben sind. Denn allein San Fernando könnte nach den bisherigen Tests durch Anglo American Rohstoffe im Wert von mehreren Milliarden Dollar beinhalten. „Ob sich die Förderung lohnt, hängt von der Kupfer-, Eisenerz- und Goldkonzentration im Gestein ab“, weiß Dawson.

Sobald sich die Bohrköpfe drehen, kann es auch bei der Cardero-Aktie rund gehen. Schließlich dürfte der Kurs des Explorer-Unternehmens, der Vorhut der Minenkonzerne, in die Höhe schießen, sollte sich in der Tiefe Mexikos ein abbaubarer Schatz befinden – oder abstürzen, wenn nicht.

Wie turbulent es zugehen kann, zeigt Robert Friedland, der seine Anleger reich gemacht hat – steinreich sozusagen. Denn als er Mitte der 90er auf eines der größten Nickelvorkommen der Welt gestoßen war, explodierte der Kurs von Friedlands Firma Diamond Fields innerhalb von zwei Jahren um über 40 000 Prozent (siehe Kasten).

Es sind Erfolgsgeschichten wie diese, die ein Heer von Firmen meist kleiner bis mittlerer Größe auf eigene Faust weltweit nach lukrativen Vorkommen Ausschau halten lassen. Sie heißen International Minerals, Argentex, Candente, Western Silver oder Yamana Gold, und sie begutachten aufgegebene Stollen, recherchieren in staatlichen Bergbauarchiven, stehen in Kontakt zu Einheimischen oder versuchen, sich in der Nähe ertragreicher Minen aussichtsreiche Claims zu sichern. Von Privatleuten finanziert oder mit Börsengeld ausgestattet, hoffen diese Glücksritter des Bergbaus, einen „Big Hit“ zu landen, wie man in der Branche den ganz großen Wurf nennt.

Doch trotz aller Gewinnphantasien standen viele Explorationsfirmen in den vergangenen Jahren meist im Abseits. Als Dawson 1999 zum ersten Mal von einem Kollegen von Kupferfunden auf der Baja California erfuhr, gab kaum je-

mand einen Silberling auf die Branche. Speicherchips und Internet waren angesagt, nicht Kupfer und Erz. „Preise und Stimmung waren am Boden“, erinnert sich Dawson. „Geldgeber waren damals schwerer aufzutreiben als Goldminen.“

Lange konnte Dawson daher niemanden von der Idee begeistern, dass sich auf Mexikos Halbinsel die Fortsetzung eines Rohstoffgürtels befindet, der in Südamerika seinen Ursprung nimmt. Was der Kanadier bei Besuchen der Baja sah, glich exakt dem, was er schon während seiner über 30 Berufsjahre von IOCG-Projekten in Chile oder Peru her kannte. Er fand die gleichen Metalle, das gleiche Alter des Gesteins, die gleichen geologischen Verhältnisse. Aber erst Cardero-Chef Henk van Alphen ließ sich 2001 überzeugen und finanzierte den umfangreichen Kauf der Schürfrechte in Mexiko. Dawson und ein Kollege erhielten im Gegenzug 400 000 Cardero-Papiere.

**Der Wert der Aktien ist seither um einige 100 Prozent gestiegen.** Die Stimmung in der Branche hat sich deutlich aufgehellt. Vor allem dank des Wirtschaftsbooms in China explodiert die Nachfrage nach Metallen und damit der Preis. So ist Kupfer heute doppelt so teuer wie 1999, Gold hat um rund ein Drittel zugelegt. Und nachdem das Interesse an neuen Vorkommen Ende der 90er-Jahre völlig zum Erliegen gekommen war, wird nun weltweit wieder fieberhaft gefahndet.

Um ein Viertel sind die Ausgaben für Exploration im vergangenen Jahr gestiegen, seit sie 2002 auf den niedrigsten



**Kuli-Test:** Jim Dawson untersucht in Mexiko Steine auf magnetische Anziehungskraft



hen bleibt, ist der Träger einer zu groß geratenen roten Sonnenbrille happy. „Das magnetische Erz zieht die eisenhaltige Kuli-Mine an.“

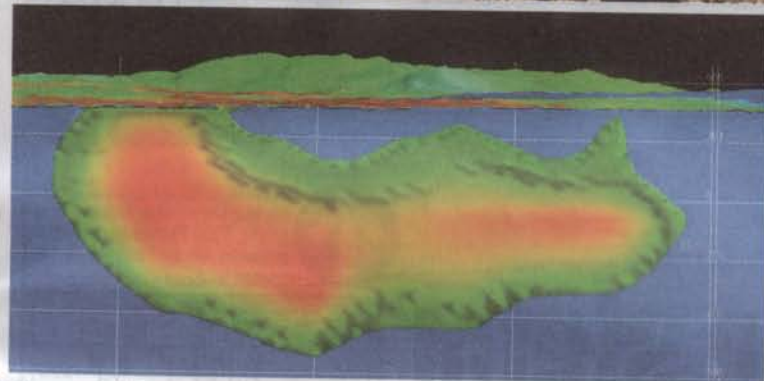
Wiederentdeckung: Auf der Baja California Norte wurde schon vor über 150 Jahren Kupfer und Erz aus der Erde geholt. In einigen Jahren könnte Kupfer dort wieder mit moderner Ausrüstung abgebaut werden.



dene Nase verdienen, sollte das Projekt Früchte tragen. Im Gegenzug hat sich das Unternehmen 2002 verpflichtet, für gerade einmal knapp vier Millionen Euro geologische Tests vorzunehmen. Sollte das Projekt scheitern, wird es der Weltkonzern mit rund 23 Milliarden Euro Jahresumsatz verschmerzen können. Für Cardero mit rund 30 Millionen Euro Cash wären die Auswirkungen viel gravierender, selbst wenn die Firma weitere Großprojekte in Südamerika hat.

Flops sind keine Seltenheit in einer Branche, in der die Hilfsverben würden, können und sollen dominieren. Trotz verbesserter Untersuchungsmethoden scheitern selbst vielversprechendste Projekte am Ende an politischen und finanziellen Hindernissen oder einfach an der Natur. „Es ist ein hochriskantes Geschäft“, sagt Dawson.

Das merkte er, als er in seine Heimatstadt Vancouver zurückkehrte. Da flatterte Dawson und Cardero eine Klage ins Haus, die das Mexiko-Projekt betrifft. Ein ehemaliger Auftraggeber wirft Dawson unter anderem vor, er habe vertrauliche Informationen für den Kauf der Lizenzen in Baja California genutzt. Ob nun ein Vergleich geschlossen wird oder eine Gegenklage in Vorbereitung ist – mit Kuli und Zunge allein ist es erst mal nicht mehr getan. <<



**Interessanter Körper:** Topographie des San-Fernando-Projekts mit 300 Meter Tiefe, zwei Kilometern Länge und vier Kilometern Breite. Das Gestein zeichnet sich durch hohe Anziehungskraft und Dichte aus – beides Eigenschaften, die auf große Kupfer- und Erzkonzentrationen hinweisen

Stand seit zehn Jahren gesunken waren. Vom wieder erwachten Interesse profitieren auch die Explorer-Aktien, die sich steil nach oben gearbeitet haben.

Denn anders als früher stehen heute die Minengesellschaften schon Geld bei Fuß, um das Vorkommen oder die gesamte Firma, die es entdeckt hat, zu übernehmen. „BHP Billiton oder Anglo American suchen händierend nach

großen Projekten“, erklärt Werner-Johannes Ullmann, der Manager des Fonds DJE Gold & Ressourcen.

Im Fall von Cardero hat sich mit Anglo American die Nummer 3 der Branche den Erstzugriff gesichert. Der britische Gigant erhält 70 Prozent der Lizenzentnahmen, während Cardero letztlich 30 Prozent bleiben. Damit dürfte sich Anglo American eine gol-